

**Wissenssalon.** Die Vorstellungen des Erb-  
lebens in Süditalien haben überall großen Anklang  
gefunden. Da infolgedessen der Film auswärts länger  
in Anspruch genommen wurde, konnte er erst heute hier  
entressen, und so bietet nun Herr Lässig diese treffende  
Naturaufnahme von dem furchtbaren Ereignis am  
Montag und Dienstag seinen hoffentlich zahlreichen  
Besuchern. Morgen ist vor allem den Kindern noch-  
mals für ein billiges Geld Gelegenheit gegeben, die  
Katastrophe im Bild zu besichtigen.

**Bodvier** heißt seit einigen Wochen die Lo-  
sung der Biertrinker, und man sieht ihre Schritte  
nach den Lokalen lenken, in welchen der unter dem  
Namen Bodvier und sonstigen Bezeichnungen be-  
kannnte, träftig und süßig eingebraute Stoff kredenz  
wird und es außerdem angenehm nach Bodwürtschen  
und Rettig zu dussten pflegt. Da geht es alsdann  
allseits fibel und lustig zu bei Klavier-, Konzertina-  
oder sonstiger musikalischer Begleitung. Auch in diesen  
Tagen fanden hier und in der Umgegend eine ganze  
Anzahl Bodvierfeste, beziehungsweise Ausschank, wie  
es nach dem Buchstaben des Ortsnennens heißt, statt,  
wie man aus der gestrigen Nummer ersahen konnte.  
Alle Freunde des edlen Stoffes mögen daher den  
Ausdruck beherzigen: „Kinder trinkt, die Brauerei  
braucht leere Fässer.“

**Ausweisarten für ausländische Ar-  
beiter.** Die immer sichtbarere gewordene Notlage  
auf dem Lande hat die Besitzer landwirtschaftlicher  
Betriebe gezwungen, sich in steigendem Umfange aus-  
ländischer Arbeiter zu bedienen. Dabei hat sich  
neben anderen Unannehmlichkeiten gezeigt, daß der  
Kontraktbruch unter diesen Ausländern in geradezu  
erschreckender Weise zunahm, ohne daß es gelang,  
dieser bedenklichen Erscheinung wirksam entgegen zu  
treten. Infolgedessen kamen diese Klagen im Landes-  
kulturrat mehrfach eingehend zur Erörterung. Dies  
hat nun den Entschluß herbeigeführt, daß vom 1. Februar  
dieses Jahres nach dem Beispiele Preußens und  
anderer Bundesstaaten die ausländischen Arbeiter für  
die Zeit ihres Aufenthaltes in Sachsen inländische,  
in deutscher Sprache abgefaßte Ausweisarten haben  
müssen. Dabei kommt nicht in Betracht, ob sich  
Arbeiter nur vorübergehend oder dauernd in Sachsen  
aufhalten. Diese Legitimationen werden durch Ver-  
mittlung der deutschen Feldarbeiterzentralstelle in  
Dresden und Leipzig im Vogtlande, wo sich zur  
Vorbereitung der Unterlagen sprachkundige Beamte  
befinden, von den zuständigen Staatsbehörden aus-  
gefertigt. Die Ausstellung dieser Legitimationen  
müß bei der Ortspolizeibehörde beantragt werden.  
Die Farbe der Karten richtet sich nach der Nationalität  
des Arbeiters; so haben die Polen gelbe, die Ruthenen  
rote, Italiener grüne, die Niederländer blaue und die  
sonstigen Nationen weiße Karten. Der Zweck der Kar-  
ten ist der, daß die Polizei die ausländischen Arbeiter  
besser überwachen und ihnen, wenn es not tut, den  
nötigen Rat erteilen kann. Ausländische Arbeiter  
ohne Karten werden nicht gebuldet, sondern des Lan-  
des verwiesen. Die Arbeitgeber hoffen von diesen  
Neuerungen einen wesentlich verbesserten Schutz gegen  
den Kontraktbruch und sonstige Ausstände auf dem  
Gebiete des Bindungsweizens. Es ist daher auch  
Aufgabe eines jeden Arbeitgebers, ausländische Ar-  
beiter sofort bei ihrem Antritt an die Ortspolizei-  
behörde zu verweisen. Besser wäre es freilich, wenn  
auf die Ausländer verzichtet werden könnte, zumal ge-  
rade jetzt viele Leute in Großstädten arbeitslos sind.

**Chemnitz.** (Schrecklicher Selbstmord.) Die Kauf-  
mannsgattin Schreier übergieß sich mit Petroleum  
und zündete es an. Gestern ist sie an den Verletzungen  
gestorben. Die Tochter, die zur Hilfe eilte, erlitt  
schwere Brandwunden.

**Crimmitschau.** (Durch einen Unglücksfall) wurden  
hierige Familien in tiefe Trauer versetzt. Der 22  
Jahre alte, in Brandenburg in Stellung befindliche  
Bekleidungsmeister Kurt Engelmann von hier erlitt in der  
Unachtsamkeit durch einen Revolverschuß so schwere  
Verletzungen, daß er nach zehntägigem Leiden ver-  
storben ist. Da der Schuß Magen und Lunge durch-  
bohrte, nimmt man an, daß Engelmann den ge-  
ladenen Revolver in der Tasche getragen und daß  
dieser infolge einer Unvorsichtigkeit sich entladen hat.

**Döbeln.** (Infolge der Ueberschwemmung) war  
die hierige Stadt auch gestern Abend noch ohne Gas,  
da die mit unter Wasser gesetzt gewesene städtische  
Gasanstalt noch nicht wieder in Betrieb gesetzt werden  
konnte. In den Geschäftsläden, Werkstätten, Gast-  
wirtschaften, auf der Post usw. wurde notdürftig mit  
zusammengesuchten Lampen beleuchtet, die beiden  
Bahnhöfe erglänzten an den beiden letzten Abenden  
im magischen Schein der Fackelbeleuchtung und in  
den meisten Fabriken kann am Abend nicht gearbeitet  
werden. In der Körnerplatzschule steht der Saalraum  
unter Wasser, es müßte deshalb der Unterricht aus-  
fallen. Ueberall herrscht emsige Tätigkeit, das Wasser  
aus den Häusern zu entfernen. Die in die Keller  
eingebauten Zentralheizungen stehen im Wasser. Das  
Stadttheater kann keine Vorstellungen abhalten.

**Ebersbach i. S.** (Schweres Unglück.) In der  
hierigen Tuchfabrik von Wünsche explodierte eine  
Kupfertrommel, wobei der Appreturmeister Köster  
und der Appretur Lunge so schwer verletzt wurden,  
daß sie nach kurzer Zeit verstarben.

**Fleiba.** (Wegen Sittlichkeitsverbrechens) wurde  
am Sonnabend Abend hier der 40 Jahre alte ver-  
heiratete künftige Kalkler verhaftet. Der Festge-  
nommene hat seine Tat bereits eingestanden.

**Glauchau.** (Gasexplosion.) Auf dem Grundstück  
der Firma Hedrich erfolgte im Stalle, in dem sich  
aus noch unaufgeklärter Ursache Gas angesammelt  
hatte, eine Explosion, wodurch Herr Hedrich selbst  
und zwei seiner Arbeiter schwer verletzt wurden.

**Leipzig.** (König Friedrich August) wird in den  
Tagen vom 16. bis 18. Februar unsere Stadt besuchen.  
Boraustrittlich wird der Monarch am 17. Februar  
einer Vorstellung im Neuen Theater und am 18. Fe-  
bruar dem Gewandhauskonzert beiwohnen. Der Be-  
such verschiedener größerer industrieller Etablissements  
dürfte auch in diesem Jahre wieder erfolgen.

**Leipzig.** (Diebstahl.) In der Nacht wurde in  
Abwesenheit des Besitzers im nahen Stölpau einge-  
brochen. Den Dieben liefen etwa 3000 Mark in die  
Hände, davon sollen etwa die Hälfte Bargeld und das  
übrige Wechsel gewesen sein. Letztere werden die  
Diebe kaum verwenden können. Hoffentlich gelingt  
es, den Tätern bald auf die Spur zu kommen.

**Mittweida.** (In der bekannten Lauenhainer  
Mühle) hat das Hochwasser großen Schaden ange-  
richtet. Die Flutwellen reichten herüber bis an  
das Restaurationsgebäude, das vom Ufer ziemlich weit  
entfernt ist. Am schlimmsten sind die Folgen des  
Hochwassers im Mühlen- und Fabrikgebäude. Was-  
serräder und Maschinen wurden teilweise vernichtet,  
Eisstützen und Holzstützen drangen durch die Fenster  
und mehrere hundert Zentner Pappe und große Holz-

vorräte wurden weggetrieben. Der entstandene Scha-  
den beziffert sich auf Tausende von Mark.

**Zwickau.** (Infolge des Konfliktes der Mitglieder  
der Zwickauer Stadtkapelle) mit dem städtischen Kapell-  
meister haben erstere beschlossen, nach Ablauf der  
Kündigungsfrist als neues selbständiges Orchester  
weiter bestehen zu bleiben.

### Das Hochwasser in Deutschland.

Aus den meisten Hochwassergebenden wird ein ge-  
ringer Rückgang des Hochwassers gemeldet; in den  
Nacht zum Sonntag schlug der Winter seine eisigen  
Bande um die Wasserfluten und dämmte sie damit  
sichtlich ein. Immerhin lauten aber die Nachrichten  
von dem Rhein, der Donau, denen die angeschwollenen  
Nebenflüsse ihr Wasser zuführen, noch schlimm genug;  
Brücken- und Häuserstürze, viele Menschenverluste  
usw. geben Kunde von den grausigen Verheerungen  
der Fluten. Außerordentlich lange Stunden haben  
auch die Anwohner der Elbe in den letzten Tagen ver-  
lebt. Wir erhalten dazu folgende Nachrichten:

**Dresden.** Ganz Dresden war am Sonnabend  
Abend auf den Beinen nach der hoch angeschwollenen  
Elbe beziehungsweise nach der hart bedrohten In-  
terimsbrücke. Infolge der mangelhaften Nachrichten,  
die aus Böhmen über das rapide Wachsen des Elb-  
wassers in Dresden heute einliefen, war man in  
Dresden auf eine derartige Hochflut mit solch unge-  
heuren Wassermassen nicht vorbereitet. Die Erregung  
des Dresdener Publikums liegt deshalb auf dem  
höchsten. Kam doch von der hydrologischen Landesab-  
teilung in Prag die Diabobotschaft, daß der Höchststand  
der Hochflut erst Sonntag Abend mit fünf Meter, daß  
bedeutet immer noch drei Meter Wuchs, zu erwarten  
sei. Sonnabend Abend wurde der Elbtafel an der  
Brühlischen Terrasse, da das Straßenniveau dort über-  
flutet wird, ebenfalls für den gesamten Verkehr ge-  
sperrt. Die dort mündenden Straßenbahnlinien  
konnten den Betrieb nicht mehr aufrechterhalten. Von  
8 Uhr ab begann die Elbe rapid zu steigen. Hunderte  
von Arbeitern waren beschäftigt, um den Brückenneu-  
bau zu schützen. Gegen 9 Uhr traf das böhmische  
Eis ein. Die Schollen hatten eine Stärke von einem  
Meter, so daß alle Schutzmaßregeln nichts nützten,  
um die Stege zwischen den einzelnen Bögen der In-  
terimsbrücke zu schützen. Sie brachen zusammen  
und schwammen weg. Die großen Balken, die man  
aufgestapelt und mit eisernen Trägern beschwert hatte,  
wurden von den Schollen sofort weggespült. Für etwa  
10 000 Mark zugerichtete Balken gingen verloren.  
Gegen 11 Uhr stautete sich das Eis an der Interims-  
brücke, die starken eingerammten Pfähle der Brücke  
hielten nur zum Teil stand, etwa zehn wurden weg-  
gebrochen und fortgeschwemmt. Kurz nach 11 Uhr  
war die Gewalt des Eises gebrochen und die Gefahr  
für die Brücke vorüber. Der Strom steigt zwar  
noch langsam, aber geht ruhig durch die Bögen  
durch.

**Dresden.** Schneller als erwartet, trat bereits  
gestern Abend 10 Uhr der Höchststand der Elbe  
mit nicht ganz vier Meter über Null ein.  
Die Pfeiler der Interimsbrücke halten sich noch gut,  
doch soll die Brücke eine Schiebung bezw. Senkung  
erlitten haben, so daß sie zwecks Reparatur wohl sechs  
bis acht Wochen gesperrt bleiben müssen. Das be-  
deutet eine empfindliche Verkehrsstörung.  
Sehr schlimm ist auch Leipzig von den Wasser-  
fluten heimgesucht worden. Am härtesten betroffen

**Regina.**  
Roman von J. Jobst.  
17. Nachdruck verboten.  
Fünftes Kapitel.  
Man war schon im Februar.  
Tiefer Schnee bedeckte die Erde und verwandelte  
Groß-Eltern in ein Märchenland.  
Was tat es Regina, wenn Förster Gardt über  
Schneebruch klagte, der vielen seiner Lieblinge im  
tiefen Forst ihr Leben gekostet hatte, sie ging im Walde  
umher wie in einem schönen Traum.  
Schon dieses Schweigen!  
Jedes Leben schien durch die weichen, weißen Mas-  
sen begraben.  
Der Himmel darüber tagen, tagaus vom tiefsten  
Blau und die Nacht voller Mondschein!  
Regina saß in ihrem kleinen Schitten, jeder weite-  
ren Begleitung wehrend, und fuhr durch ihr Reich.  
Das waren ihre schönsten Stunden! Nur ihre große  
Doga begleitete sie zum Schuß.  
Sobald war ein grimmiger Wächter.  
Mit dem Fischweiser unten im Bruch hatte sie gute  
Freundschaft geschlossen.  
Er schimpfte weiblich gleich seinem Vertrauten  
Gardt über die Schneemassen, die das Rohr schneiden  
bis zur Stunde unmöglich gemacht und die langen  
Salme vielfach geknickt hatten.  
Die junge Frau lachte ihn aus und nahm den  
Graubart eine Strecke Weges mit, damit er ihr den  
Weg zeigte.  
Er setzte sich nicht neben sie, nein, das erlaubte  
ihm der Respekt nicht, aber er klagte hinten auf, und  
dann sahen sie schweigend über das gefrorene Moor,  
die Wasserläden entlang zwischen den hohen Rohr-  
wänden her.  
Das Erlendicht stand da wie gepudert, und die

breiten Schilfbüschel erschienen wie aus Eistrümpfen  
geformt.  
Zu ihrer Rechten begleiteten sie die waldigen  
Höhen mit den stillen, weißen Bäumen, an denen  
noch kein Wind geschüttelt hatte.  
Ein jedes Zweiglein trug seine glitzernde Last,  
an den dunklen Stämmen klebten die Kloden wie  
hingeweht und der Tannenswald beugte sich geduldig  
unter den weißen Massen, die wie dicke, flaumige  
Wolken auf das dunkle Grün des breiten Geästes  
niedergefallen waren.  
Hin und wieder lag ein großer, dunkler Vogel  
durch die verzauberte Welt, oder es huschten Fasanen  
über den Weg, die sich in ihrem bunten Federkleid  
wunderlich genug in der weißen Schneewelt aus-  
nahmen.  
Sie kamen an künstlich offen gehaltenen Wasser-  
löchern vorbei, an denen die wilden Enten saßen,  
die, durch die reichliche Fütterung verlockt, den Winter  
über hier blieben.  
Auch die Drosseln vertieften ihre Heimat nicht,  
sie fanden genug Nahrung an den wilden Beeren der  
Gesträuche, die hier sorglich für ihren Unterhalt ge-  
pflanzt worden waren.  
Regina kam überall hin, in jeden noch so ver-  
steckten Winkel von Groß-Eltern und den beiden Neben-  
gütern guckte sie hinein.  
Sie nannte diese Fahrten scherzend ihre Ent-  
deckungsreisen und hatte abends immer Wunderbares  
zu berichten, wenn Wilhelm in der Stimmung war,  
ihrer wohlklingenden Stimme zu lauschen.  
Und trieb ihn die Arbeit noch zu später Stunde  
von ihr fort, so blieb ihr der Vater, der sich immer  
finden ließ.  
Sogar Sibille stellte sich oft zu diesen gemütlichen  
Flauberstunden ein.  
Das Zimmer der Schlossfrau war aber auch  
wunderbar anheimelnd.

Regina hatte es wirklich durchgesetzt, die Ein-  
richtung der Großmutter zu ihrer eigenen zu machen.  
Nur entfernte sie alles Dunkle; sie war darin ein echtes  
Kind ihrer Zeit, das Lichte, Sonnenumstrahlte gehörte  
zu ihrem Dasein.  
So bildeten die kostbaren Schmiedereien des schwarz  
gebeizten Birnbaumholzes die wirksamste Hofie für  
den hellen Gobelinstoff, den sie zum Ueberzug der  
Polster gewählt hatte.  
An den Wänden zog sich eine Stoffbehangung bis  
zu zwei Dritteln der Höhe des Zimmers hin. Der  
übrige Raum war von Künstlerhänden mit einem  
Fries bemalt worden, der den einfarbigen Grund  
nach der ebensol gedönten Decke zu abschloß.  
Auch diese trug einige Ornamente in den Ecken  
und in der Mitte, von der der alte Kronleuchter aus  
venezianischem Glas hinabhing.  
Man hatte ihm statt der Kerzen zahlreiche Glüh-  
lämpchen aufgesetzt, was von feinsten Wirkung war.  
An der einen Wandseite säßte der mächtige Kamst  
von grünem Marmor einen großen Raum aus. Vor  
ihm saß man mit Vorliebe in den bequemen Sesseln  
und vergrub seine Füße in dem dicken Fell eines  
mächtigen Eisbären.  
Zwei Kandelaber aus Schmiedeeisen, deren jedes  
zwei Arme besaß, die an der Spitze eine elektrische  
Flamme trugen, standen zu beiden Seiten. An den  
ebenso hohen wie breiten Fenstern hingen zarte Läden  
vorhänge mit einem schmalen Behang von hellem  
Seide, so daß selbst an Wintertagen Licht und Sonne  
hineinfließen durfte, soviel hinein wollte. Doch am  
Abend wurden die Stores aus matt glänzendem Ge-  
webe vorgezogen, die jedem Neugierigen, der etwa  
die Terrasse betrat, den Einblick wehrten.  
Auch heute verhällten sie in dichten Falten die  
Glascheiben und Regina wußte sich allein.  
Vater war in den alten Bau gegangen, um sein  
abendliches Spielchen mit Sibille zu machen, und

ist der Stadteil  
den ersten An-  
Ester auszuhol-  
herüberkommend  
ungenügend hob  
der wolle Strom  
Euren traten  
Gesicht schwerer  
Schritt und Trit-  
dem Rettungs-  
- Leipzig  
wurde das Urte-  
Lohmann und  
man wurde  
an dem Dienst-  
früchte Leide  
tigung eines Lei-  
haus, sechs W-  
rechtsverlust, ih-  
mann, wegen  
Befestigung eine  
Gefängnis u  
wegen Beihilfe z  
graben 218 des  
Gefängnis, Mar-  
fünf Monaten G-  
zu Gefängnis G-  
- Berlin.  
Prozeß ist das  
Klagezugführer  
fuhr, wurde mi-  
strait, wobei das  
Sudungshoft 3  
gebracht hat.  
Strafe und koste-  
Pflück verlegt, k-  
nachzuweisen.  
Unter dieser Rubri-  
Recht empfin-  
wieder, daß auf  
gang nach dem  
nicht geöffnet wir-  
den Publikum nie  
vor Rhana des  
und dort die Zu-  
des jeweiligen Ju-  
fährt natürlich u  
kommende Publi-  
den hinaus find  
den nun der ad-  
wirtuamen erste  
Reiender, der e  
vielleicht aber da  
infolge des „Epa-  
des herdurch mit  
erst mit dem nach  
nach St. Egidien  
gang offen, könn  
das ankommende  
erfieren, bis die  
gelangt sind.  
Wilhelm sollte er  
er konnte vor seh  
Der jungen R  
zu liegen.  
Sie lächelte sich  
wer hatte sich doch  
empfind es als  
Essen zurückziehe  
Schulle hatte  
geraten, sich in de  
biedem Wollstoff  
ein wenig mehr.  
Sie sollte sich  
Es würde ih  
müde?  
In welches, t  
schönen Mund, u  
neue Sprache.  
Der Stolz, wo  
lag darin, ein he  
Es war gut,  
kam vor seiner g  
Regina wollte  
aus den Zukunfts  
in ihre stillen S  
Noch er rei-  
hatte Pessiers zu  
und des verloren  
Sie senkte sich  
in den Grund de  
Verrecht war, u  
Erben schenken  
So las sie de  
Brief, dessen Inh  
Dierrichs Leben  
Von Wilhelm  
Abchied nehmen